Dienstag, den 23. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 69. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

23. März 1598. König Sigismund III. verleiht der Stadt das ptivilegium jurisdictionis.

Reichstag.

In der 11. Sitzung am 19. d. (Schluß zu Nr. 68) wurde ferner die Berathung des Wahlgesetzentwurfes bis zu § 8 geführt. Zu § 3, welcher die Fälle anführt, die von der Berechtigung zum Wählen ausschließen und § 4, welcher den Begriff der Bescholtenheit definirt, sind mehrere Amendements gestellt. Es findet eine längere Debatte statt, an der sich die Abgg, v. Luck, Wiggers, Bebel, Lasker und von Bernuth betheiligen. Bei der Abstimmung wird das Amendement Lasker angenommen, welches an die Stelle der Bescholtenheit eine Bestimmung setzt, nach welcher Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntniß der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung ausgeschlossen sind, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind. Zu § 5 beantragt Abg. v. Hoverbeck Streichung der Bestimmung, wonach wählbar zum Abgeordneten nur derjenige ist, welcher einem zum Bunde gehörigen Staate seit mindestens 3 Jahren angehört hat. Dieser Antrag wird abgelehnt, § 5 unverändert angenommen. Zu § 6 haben die Abgg. Lasker und v. Hoverbeck zwei Amendements gestellt, von denen das erste den Modus der Zahlenfeststellung betrifft. Die Bestimmung, nach welcher in jedem Bundesstaat ein Abgeordneter gewählt wird auf durchschnittlich 100,000 Seelen der nach der letzten Volkszählung vorhandenen Bevölkerung soll dahin abgeändert werden, daß diejenige Bevölkerungszahl maßgebend ist, welche den Wahlen zum verfassungsgebenden Reichstag zu Grunde gelegen hat. Das zweite Amendement fixirt die Zahl der Abgeordneten für die einzelnen Staaten, außerdem enthält es die Bestimmung: eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten in Folge der steigenden Bevölkerung wird durch das Gesetz bestimmt. Diese Amendements werden nach einer Debatte, an der sich die Abgeordneten Lasker, Twesten und v. Hoverbeck betheiligen, angenommen. Graf Bismarck erklärt sich prinzipiell damit einverstanden, daß, die Zahl der Abgeordneten gesetzlich festgestellt werde; er wolle aber dem Beschluß des Bundesraths nicht vorgreifen und werde die definitive Meinung desselben er bei der dritten Lesung mittheilen. Zu § 7 haben die Abgg. Lasker und v. Hoverbeck ein Amendement gestellt, welches u. A. die Bestimmung enthält, daß jeder Wahlbezirk mindestens 500 Seelen umfassen müsse. Bundeskommissar v. Puttkammer bekämpft dasselbe, weil es das Wählen bei der ländlichen Bevölkernng durchaus diskreditiren werde. Die Abgg. v. Hennig und Lesse befürworten den Antrag, der aber abgelehnt wird. § 7 wird darauf in einer vom Abg. Friedenthal vorgeschlagenen modificirten Fassung, § 8 ohne Debatte angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen, Rest des Wahlgesetzes, Antrag Grumbrecht. Nach einer Mittheilung des Präsidenten werden die Sitzungen morgen geschlossen werden und am 6. April wieder beginnen. — In der 12. Sitzung am 20. d. Fortsetzung der Debatte über das Wahlgesetz. Der Abg. Wiggers (Berlin) beantragte hinter § 14 einen neuen Paragraphen einzuschalten, wonach die Wähler das Recht haben sollen, zum Betrieb der Reichstagswahlen Wahlvereine zu bilden und Wählerversammlungen abzuhalten: er motivirte dies durch einen Hinweis auf die Zustände in Mecklenburg, wo die Bildung politischer Vereine von der Genehmigung des Ministeriums abhängig sei und Wählerversammlungen nur während eines kurzen Zeitraums vor der Wahl stattfinden dürften. Der Bundeskommissar von Puttkamer widersprach der Aufnahme einer solchen Bestimmung, da dieselbe nicht in das Wahlgesetz hineingehöre. Abg. Pogge exemplifizirte mit den Folgen der Bestimmungen über das Vereinswesen an den Wahlen in Mecklenburg-Strelitz. — Abg. Graf Bassewitz bestritt, daß die Wahlfreiheit in Mecklenburg irgendwie beschränkt sei (Schallendes Gelächter); die Wahl des Vorredners sei der beste Beweis davon. Abg. Pogge replizirte und legte Beweisstücke für seine Angaben auf den Tisch des Hauses nieder. Das Amendement Wiggers wurde darauf mit sehr großer Majorität angenommen. Die zweite Berathung des Wahlgesetzes wurde beendigt. Nächste Sitzung am 6. April. — Dem Präsidium des Reichstages sind in der heutigen Sitzung vom Bundeskanzler die Vorlagen betreffend die Kautionen der Bundesbeamten und betreffend die Einführung des Handesgesetzbuches als Bundesgesetz zugegangen.

Deutschland.

Berlin, den 21. d. Mts. Bezüglich der Leitung der Bundes-Angelegenheiten bringt die „Nat. Ztg." folgende Bemerkung: Fast alle partikularistischen Organe in Deutschland gründen ihre Befehdung des norddeutschen Bundes auf die leider sehr richtige Thatsache, daß die preußische Regierung nicht liberal genug ist. Gewiß wäre für die kleineren Regierungen nichts leichter, als sie in diesem Punkte zu übertreffen und sich dadurch wieder einen festeren Halt in der öffentlichen Meinung zu schaffen. Wir haben aber schon in mehreren Fällen hervorheben müssen, daß dafür im Bundesrathe nicht die geringste Neigung vorhanden zu sein scheint. Graf Bismarck hat z. B. im Reichstage ausgesprochen, daß er des Antrages in Betreff der parlamentarischen Redefreiheit sich annehmen wolle, wenn derselbe im Bundesrathe überwiegenden Beifall fände. Wie wäre es nnn, wenn Weimar, Koburg-Gotha, Oldenburg und so manche andere Regierungen, die auf ihren liberalen Ruf etwas halten, den Herrn Bundeskanzler beim Worte nähmen, ganz abgesehen von Sachsen, wo ehemals doch auch der preußische Konflikt und das Urtheil des Obertribunals zu so manchem Entrüstungsartikel in offiziösen Blättern Anlaß gegeben haben? Aber leider finden wir Herrn v. Watzdorf bereits unter den Mitgliedern des Reichstags, welche mit der äußersten Rechten gegen den Lasker'schen Antrag gestimmt haben. Was ist da von den Andern zu erwarten? — Auch die beklagenswerthe Umgestaltung, welche der Vor-Gesetzentwurf über den Unterstützungswohnsitz und ähnliche partikularistische Bestrebungen im Bundesrathe sich kundgegeben haben, ist schon von uns erwähnt. Wie man sagt sind es besonders die Vertreter der Hansestädte, welche hier über die alten reichsstädtischen Ueberlieferungen nicht hinwegkommen können. Obwohl Herr Dr. Kirchenpauer sicher keiner besonderen Ermuthigung in dieser Beziehung bedurfte, ist doch sogar in der

---

Ein starkes Frauenherz.

Novelle

von

Anna Löhn.

(Fortsetzung.)

Doch Ernst citirte deutsch die Verse: „Der ist ein Thor, der nicht das Glück festhält in unauflöslicher Umarmung, wenn es ein Gott in seine Hand gegeben —" holte die fliehende Angelica schnell ein, führte sie mit sanfter Gewalt in die Laube zurück, zog sie auf die Gartenbank nieder und rief leidenschaftlich:

„Und ich will es, Du sollst die Meine werden. Dein Geheimniß kann kein so strafbares sein, daß es als unheilvolles Gespenst ewig zwischen Dir und meiner Ehre stehen müßte. Wie ich Dich kenne, Angelica, wie ich Deinen Vater, Deine Erziehung kenne, ist es unmöglich, daß auch nur ein Hauch der Verläumdungen wahr sein kann, mit denen Dich Neid und Bosheit schwärzen wollten. Ja, auch ich — laß mich Dir es gestehen — auch ich zweifelte einen Augeublick lang an Dir und Deiner Ehrenhaftigkeit, ebenso an der Deines Vaters. Aber Angelica, es war Eifersucht, die mir die schwarzgalligen Einflüsterungen zuraunte. — Dein reiner offener Blick schmetterte mich nieder, ich ging in mich — ich — höre mein Wort, das Wort eines deutschen Mannes! Ich habe Vertrauen zu Dir — das höchste Vertrauen, wie Dein Vater es hatte — ich will Dein Geheimniß nicht wissen, aber werde die Meine!"

Da sprang Angelica wie eine plötzlich Begeisterte empor, ein Jubellaut brach aus ihrer Brust hervor, halb war es ein Schluchzen, halb ein Jauchzen, leidenschaftlich bewegt warf sie sich in Ernst's Arme und konnte lange, lange nicht Worte finden, sich zu erklären. Endlich brach sie in die Rede aus:

„O, du theuerster, theuerster Mann! — So hat noch kein Mann zu mir gesprochen. Ueberall Mißtrauen, stille Verachtung, Furcht vor dem, was meine Brust verschloß, nirgends, außer bei meinem guten trefflichen Vater, das Vertrauen, das mir mein Selbstbewußtsein wiedergeben konnte. Wie eine Magd will ich Dir dienen, edler Mann, denn das Wort — bei der heiligen Jungfrau — das Wort vergess' ich Dir nicht. O wie richtig hatt' ich Dich erkannt, Du theuerster, theuerster Mann!' Halb weinend, halb lachend lag das tiefbewegte Mädchen an Ernst's Halse, als wolle sie diese Zufluchtsstätte nie mehr verlassen.

Entzückt lauschte Ernst ihrer Rede, er fühlte ihr Herz an dem seinigen schlagen, und doch — o Schlange des Paradieses! doch züngelte schon wieder eine unleugbare innere Unruhe nach seinem Glücke und fragte scheelsüchtig:

„Aber wenn ihr Enthusiasmus darüber so groß ist, Dir dennoch Vertrauen einflößen zu können, so muß doch ihre Schuld ihr die Berechtigung dazu selbst abgesprochen haben?"

Angelica unterbruch seine aufsteigenden Zweifel, indem sie rief:

„Frage, ich will Dir antworten, wie dem Beichtiger. Hier knie' ich, so Gott mir helfe, keine Silbe wird gelogen sein!"

Ernst's Herz klopfte stürmisch, als er, auf Angelicas wiederholtes Drängen, sich endlich entschloß, die entscheidende Frage zu thun. Doch er verwahrte sich gegen einen spätern Vorwurf des Mädchens, indem er sprach:

„Du selbst zwingest mich, Dich zu fragen, Angelica. Bedenke wohl, ich wollte, will es nicht. Noch ist es Zeit. Das Vertrauen, daß Dir so wohl that, ich werde es Dir immer, bei Gott, immer beweisen. Hab' ich aber eine erste Frage gethan, so muß ich weiter gehen, muß die zweite thun, und so fort und fort und — Du wirst verletzt, beleidigt sein."

„Frage," wiederholte Angelica dringend, „oder ich rede aus freien Stücken. Und das — das würde mir schwerer werden."

„Wohlan" — rief Ernst bedeutungsvoll und blickte prüfend in Angelica's vom Monde hell beleuchtetes Antlitz, das keine bange Furcht zeigte. „Hast Du, wie sie in der Nachbarschaft sagen, nächtlich einen fremden vornehmen Mann dort zur Gartenpforte eingeführt?"

„Ja," antwortte Angelica fest.

„Wer war er?"

„Ein politischer Verbrecher, dem die Häscher auf den Fersen waren."

Ernst athmete tief auf und blickte dankend zum Himmel.

„Wie hieß er?"

„Hier in diesem Briefe steht sein Name."

Angelica reichte Ernst den deutschen Brief.

„Woher kanntest Du ihn?"

„Er kam eines Morgens sehr zeitig hier an, um die Villa zu besichtigen, wie er sagte. Ich hatte damals das Amt die Fremden in Haus und Garten umher zu führen. Als wir in eines der obern Gemächer traten, wo es ganz einsam war, wollte ich mich mit meinen Erklärungen beeilen, weil mich des fremden Mannes durchdringende Blicke, die er bei jeder Gelegenheit auf mich heftete, ängstigten. Doch er hielt mich zurück, stürzte vor mit auf die Kniee nieder und bat und beschwor mich, ihn zu retten. Er schilderte mir in ergreifenden Worten seine Lage und setzte mir auseinander, wie er nirgends so sicher sein werde, als just auf der von Fremden vielbesuchten Villa. Ich solle, so flehte er, ihn nur während der nächsten Nacht verbergen. Vom darauf folgenden Morgen an sei er durch die Vorkehrungen eines einflußreichen Freundes, der ihn mit

Hamburger Bürgerschaft der Versuch gemacht worden, ihn durch eine besondere Resolution in seiner Verfechtung der Kirchthurmsinteressen zu stärken. Zur Ehre Hamburgs ist dieser Versuch jedoch kläglich gescheitert.

— Am 22. März, dem Geburtstage des Königs, findet die Gratulation in nachstehender Reihenfolge statt: Um 10 Uhr die königliche Familie und die eingetroffenen hohen Gäste; um 10½ Uhr der königliche Hof, der Hausminister, die gesammten Hafchargen, die General- und Flügeladjutanten ꝛc.; um 11 Uhr die Generalität, die Militär-Bevollmächtigten ꝛc.; um 11½ Uhr die Minister; um 12 Uhr die hier anwesenden Fürsten und Fürstinnen; um 12½ Uhr die Botschafter und um 12¾ Uhr das Präsidium des Reichstages. — Die Familientafel findet, wie schon mitgetheilt, im kronprinzlichen Palais statt und gleichzeitig ist in der neuen Gallerie des hiesigen Schlosses große Marschallstafel.

— Den 22. Da die Zeichnungen für die Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Actien-Gesellschaft außerhalb Stettin sehr ausgefallen sind, (es wurden in Berlin nur einige siebzigtausend Thaler gezeichnet), so hat das Gründungs-Comité beschlossen, sich aufzulösen und die Gelder den Zeichnern zurückzuzahlen. Damit ist aber das Unternehmen keineswegs aufgegeben, vielmehr hat Hr. C. H. S. Schultz, welcher die erste Anregung dazu gegeben, eine Versamlung der hiesigen Zeichner und der Freunde der Sache berufen. In derselben soll nun über die jetzt zu thuenden Schritte berathen und ein neues Comité gewählt werden.

— Antrag auf Abschaffung der ganzen Lotterie. Im Reichstag ist ein Antrag von einem sächsischen Abgeordneten zu erwarten, der einen Gesetzentwurf vorschlägt, welcherdem ganzen Lotterieunwesen, einschließlich der Lotterie-Anleihen, ein Ende machen will. Der Wortlaut ist jedoch noch nicht festgestellt und es wird auch noch erst über die Frage der Unterstützung entschieden werden müssen.

— Bundes-Oberhandelsgericht. Wie den „Hbg. Nchr.“ aus Berlin telegraphirt wird, gehnemigte der Justizausschuß des Bundesraths im Princip den Antrag Sachsens auf Errichtung eines Bundes-Oberhandelsgerichtes. Ueber Zeit und Ort ist dagegen noch kein Beschluß gefaßt. Wahrscheinlich dürfte man erst die Einführung der neuen Gerichtsordnung abwarten wollen.

— Die Verhandlung zwischen Frankreich und Belgien wegen Regelung der Eisenbahn-Angelegenheit hat, wie der „Krzztg.“ aus Paris aus zuverlässiger Quelle geschrieben wird, begründete Aussicht zu einer beide Theile befriedigenden Verständigung, welche wahrscheinlich bereits erfolgt ist.

— Freie Advokatur. Wie die „Trib.“ hört, hat der Justizminister im Einveständniß mit seinen Collegien den Auftrag zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage, die Freigabe der Advokatur betreffend, gegeben. Die Vorlage soll dem Landtage schon in der nächsten Session zugehen. Warum hört man immer nur aus dem Justizministerium von Reformen und nicht auch einmal aus den andern Ministerien?

Ausland.

Oesterreich. Der Kaiser ist am 19. d. früh in Triest eingetroffen. Die Aufnahme seitens der Bevölkerung war eine enthusiastische. Die Behörden und der italienische General Della Rocca, welcher zur Begrüßung des Kaisers hier verweilt, wurden im Laufe des Tages bereits empfangen.

Bei dem Empfange des Kaisers richtete der Podesta eine Ansprache an denselben, in welcher er die treuen Gesinnungen der Stadt betonte und gleichzeitig hervorhob, Triest habe stets mit vollem Vertrauen auf die kaiserliche Dynastie geblickt. Der Kaiser erwiederte in italienischer Sprache, daß er mit Befriedigung von diesen Versicherungen der Treue Kenntniß nehme und feste Zuversicht auf die Fortdauer dieser patriotischen Gesinnungen hege. Der Kaiser sprach schließlich seine Freude über das sichtbare Wohlergehen der Stadt aus.

Frankreich. Im gesetzgebenden Körper wurde am 20. d. die Diskussion des Kontingentsgesetzes begonnen. Gegenüber Picard, welcher sich gegen das neue Armeegesetz und die französischen Rüstungen aussprach, erklärte der Kriegsminister, daß er mit Erstaunen von solchen Angriffen gegen das Armeegesetz, welches für die Sicherheit der Nation nothwendig sei, Kenntniß genommen habe. Das Armeegesetz habe Frankreich eine militärische Macht gegeben, wie es dieselbe zuvor nie besessen. Die neue Organisation sei fast beendigt. Bei dringender Gefahr werde alles sehr schnell fertig sein. Man könne sich aber Zeit nehmen, weil nichts dem entgegenstehe. Der Minister bedauert, daß man den gegenwärtigen Augenblick gewählt habe, die neuen militärischen Institutionen zu erschüttern. Ohne Zweifel sei die militärische Organisation kostspielig, aber sie sei die am meisten demokratische in Europa. Man müsse nicht vergessen, daß Frankreich, welches keinen Haß kenne, die Macht sei, welche am wenigsten einen Schimpf ertrage und daß es in seinen Augen das größte Unglück sein würde, unbewaffnet beschimpft zu werden. Das Land würde unwillig die Regierung, welche es dem ausgesetzt, stürzen. Am 20. wurde ferner im gesetzgebenden Körper der Bericht über das Budget vertheilt. In demselbeü heißt es, die Regierung wolle den Frieden. Die Kommission hat eine formelle Erklärung der Repräsentanten der Regierung erhalten, nach welcher kein Umstand vorhanden ist, der geeignet wäre, irgend welche Befürchtung zu rechtfertigen. Der Gedanke des Friedens beherrsche die Situation.

Spanien. Die Agitation gegen die Konskription hat bereits blutige Exzesse zur Folge gehabt. In Andalusien, derjenigen Provinz, in welcher der Einfluß der republikanischen Partei am stärksten ist, hat an mehren Orten die Bevölkerung der Aushebung offenen Widerstand entgegengesetzt. In Moron und Alcala del Valle, zwei Städten zwischen Sevilla und Malaga, war die Ruhe bald wieder hergestellt, doch nicht ohne zwei Todesfälle und mehrere Verwundungen; in Montoro und in Paterna bei Medina Sidonia scheinen ebenfalls Ausbrüche der Volksleidenschaft erfolgt zu sein. Am heftigsten war der Zusammenstoß in Xeres de la Frontera, einer Stadt, deren Bewohner zu den lebhaftesten unruhigsten ganz Andalusiens gehören. Am 16. brach dort das Ungewitter los, welches vor Monaten bei der Entwaffnung der Freiwilligen fast wider Erwartung vorübergezogen war. Nicht nur der Aushebungsbehörde, sondern den Truppen selbst wurde bewaffneter Widerstand entgegengesetzt; die Aufständischen bauten Barrikaden. Lange kann sich freilich ein Straßenkampf in Xeres nicht hinziehen, denn bei der bedeutenden Breite der meisten Straßen sind starke Barrikaden schwer zu errichten oder mindestens sehr schwer zu vertheidigen, während die Truppen fast von allen Seiten freien Einmarsch in die Stadt vor sich sehen. Es wurde sofort von Cadix Hülfe verlangt; der Brigade-General Pazos kam mit einer Verstärkung von 1000 Maun an. Nach der Aussage des Ministers des Innern Sagasta in den Cortes wäre der Kampf sehr blutig gewesen; 600 Aufrührer seien gefangen genommen, deren Mehrzahl aus anderen Provinzen herstammen soll. Die Cortes haben einhellig, mit den 250 Stimmen aller gerader anwesenden Mitglieder, auf den von dem Republikaner Figueras unterstützten Antrag Moretty Prendergast's beschlossen, der Regierung ihren moralischen Beistand zur Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens angedeihen zu lassen. Der Präsident Serrano sprach der Minderheit seinen Dank aus, denn die Freiheit sei gesichert, so lange die Minderheit ihre jetzige, würdige Haltung bewahre.

Provinzielles.

≠ Strasburg, den 20. März. (Ermittelung der Bockdiebe in Karbowo.) Den gemeinsamen Bemühungen des hier stationirten Gensdarmen Brader und einiger Beamten des Rittergutsbesitzer Krüger auf Karbowo ist es gelungen, den auf dem letzteren Gute ausgeführten Negretti-Bock-Diebstahl zu ermitteln. Die Diebe, in Person eines Fleischermeisters J . . . . aus Neumark eines Bauernhofbesitzers K. aus Nellberg und noch eines dritten Complicen, sind bereits dingfest gemacht und in das hiesige Criminal-Gerichts-Gefängniß eingeliefert. — Es steht nunmehr fest, daß die Böcke unmittelbar nach dem Diebstahl geschlachtet sind, das Fleisch eines Bockes ist in der Stadt Neumarck verkauft; die andern mit abgeschlachteten Böcke sind unter einer Scheune auf jenem Bauerngehöfte versteckt vorgefunden und nach Karbowo zurückgebracht worden. Der metallische Nachgeschmack der werthvollen Böcke wird zu allermeist den Bauern treffen, der mit seinem schuldenfreien Grundbesitz dafür eintreten wird. Die Böcke waren junge Thiere und Hr. Krüger giebt den Werth auf 8 bis 10 Friedrichsdors pro Stück an.

— Graudenz. Brückenbau. Der „Gesellige“ schreibt: Von Maler Florkowski ist ein kleines niedliches Modell einer Hangebrücke nach amerikanischem System angefertigt worden. Dasselbe wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung vorgezeigt und erregte allgemeines Interesse, weil die Aufbringung der Kosten, mit welchen nach amerikanischen Berichten derartige Brücken hergestellt werden, für die hiesige Stadt im Bereich der Möglichkeit liegt, demnach die Hoffnung nicht ganz unbegründet ist, daß wir bei energischer Verfolgung des Planes in den Besitz einer solchen Brücke gelangen werden.

— Dirschau. Bei den Erdarbeiten für den hiesigen Rangirbahnhof und die Dirschau-Schneidemühler Eisenbahn wurden in diesen Tagen in einer Tiefe von etwa zwei Fuß gegen 50 Silbermünzen gefunden. Sie rühren aus der Zeit von 1660 bis 1783.

△ Flatow, den 21. März. [Selbstmord; Eisenbahn] Vor einigen Jahren verheirathete sich auf dem Rittergute zu S. bei Lobsens ein junger geschickter und thätiger herrschaftlicher Tischler mit einem jungen Mädchen, welches durch seine außerordentliche Treue und seinen Fleiß die Liebe und Zuneigung der gräflichen Familie im vollen Sinne des Worts erworben hatte. Der reiche Graf, welcher dem jungen Ehepaare eine sorgenfreie Zukunft bereiten wollte, nöthigte sie ein in dem Dorfe M. gelegenes Gasthaus, das ihm gehörte, zu beziehen, ohne von den Ueberglücklichen eine Pacht abzufordern. Nachdem die so begünstigte Frau des früheren Tischlers zwei kleine Sprösslinge ihrem Gemahle geschenkt hatte, mußte sie von dieser Welt auf immer scheiden. Mit Bestürzung vernahm der verwittwete Ehemann, er solle mit seinen Habseligkeiten nun wieder in seine alte Stellung als Tischler übersiedeln. So aus seinen Träumen und Hoffnungen herausgerissen, nahm er zu einem Stricke seine Zuflucht, mittelst dessen er sich erhängte.

Nunmehr unterliegt es keinem Zweifel, daß auch nahe unserer Stadt mit den Erdarbeiten der Eisen-

---

Pferden und Verkleidung in der Nähe der Majolica erwarte, geborgen.“

„Und Du wagtest es, darauf einzugehn?“

„Ja, anfangs aus reinster Menschenliebe, später aus einem unerklärlichen Gefühl persönlicher Theilnahme, welches sich in Minuten bis zu der Sehnsucht steigerte, für ihn sterben zu dürfen.“

„Du liebtest ihn?“ frug Ernst, und kalte Schauer durchrieselten sein Gebein.

„Ja. Ich weiß nicht, wie's geschehen war, aber als er so vor mir lag und flehte, der schöne, stolze, hochgeborene Mann, als die Worte unserer Sprache, obgleich er ein Deutscher war, so rührend und weich, so herzbewegend von seinem Munde flossen, als er mir leise zuflüsterte, vom ersten Erblicken an habe er in mir seine Retterin erkannt — da — da — Ernesto, verdamme mich — da ging etwas Unerklärliches in mir vor und berauscht von seinem Anblicke, seinen Worten, seinem Händedruck, schwur ich bei der Madonna, ihn zu retten oder zu sterben!“

„So liebtest Dn ihn?“ stammelte Ernst. „Und er?“

„Als ich mich mit flammendem Antlitz und fliegendem Athem erhob und begeistert rief: Eher sterben, als Euch verderben lassen! da schien er etwas Aehnliches für mich zu empfinden, wie ich für ihn. Er schloß mich in seine Arme, küßte meine Stirn und — eine Thräne fiel aus seinem Auge auf meine Wange herab. Planlos kam ich hierher, sprach er bewegt, mir selbst wollt' ich geheimnißvoll — doch wußte ich noch nicht, wie? ein Versteck in diesen Mauern suchen, mit Gold einen Gärtnerburschen oder sonst wen, bestechen — mir wogten die Gedanken durch mein Hirn — mußt' ich doch des Freundes wegen um jeden Preis in der Nähe der Majolica bleiben. Da zeigte mir die Madonna Dich, Mädchen, und mein Entschluß war gefaßt. Mitgefühl strahlte aus Deinem guten Auge, aber auch Muth und Festigkeit. — Ach, er sprach noch viel, — viel — noch weiß ich jedes Wort, doch Euch muß es ermüden. Ich that alles für ihn. Ich hinterging sogar — heilige Madonna, zürne mir nicht — ich hinterging zum ersten und letzten Male in meinem Leben meinen guten, theuren Vater. Auch um ihn nicht zu beunruhigen, that ich's. Ich stahl mich mit dem Fremden aus dem Garten hinaus, eilte ihm voraus in die Schluchten des Gebirges und zeigte ihm eine Höhle, wo er sich während des Tages sicher fühlen durfte. An allen Gliedern zitternd, kehrte ich zur Villa zurück, man hatte mich nicht vermißt — ich athmete auf und bewog den Vater, das Schild unten am Eisengitter auszuhängen, welches besagt, daß die Villa heute geschlossen sei. Ich wolle in den Gemächern reinigen, gab ich vor. Dem Vater war es genehm, denn er litt an einem Fußübel, das ihm Ruhe wünschenswerth machte. Ich ging in Wahrheit an das Reinigen der Zimmer, als plötzlich — wer beschreibt meine Verzweiflung, mein Entsetzen? — der Fremde den Garten zum zweiten Male durchschreitet. Er kommt auf das Haus zu, man fragt ihn, was er abermals wolle; er entgegnet, eine Zeichnung vollends aufnehmen, die er vorhin begonnen. Man läßt ihn gewähren, da man mich in den oberen Räumen weiß — mich, die bei seinem Anblicke schwankte. Der Fremde nimmt mich in seine Arme, führt mich zu einem Sitze und antwortet auf meine bebend gestotterten Fragen, er habe ein Portefeuille in diesen Zimmern verloren, dessen Inhalt in Niemandes Hände gelangen dürfe. Kämen die Häscher und fänden sie nur dies Portefeuille, so wäre er ebensowohl, als auch seine Retterin und deren Angehörige, verloren. Er wisse übrigens, daß er es noch in der Brusttasche gefühlt habe, als er das Haus betreten. Auch hierin war uns das Glück günstig, wir fanden es an dem Platze, wo der Fremde vor mir gekniet hatte. Er vermochte sich schwer von mir zu trennen und ich — ich war schwach, ich litt es. Wären die Häscher zu jener Zeit gekommen, so hätte ich ihn schnell in ein Gewölbe geschlossen, das nur mir und dem Vater bekannt war. Ich bot es ihm an, doch er verlangte, vorläufig in's Gebirge zurückzukehren. Obgleich er den Weg glücklich zur Villa zurück gefunden hatte und vorhin plötzlich zum Staunen der Arbeiter in den Gängen des Gartens erschienen war, ließ ich ihn doch nicht den Weg zur Höhle allein zurücklegen, sondern geleitete ihn abermals. Wie ich den Tag zubrachte, fragt mich nur das nicht. Die Zunge, die Sprache ist zu schwach, dies zu schildern.“

„Auch will ich es nicht,“ sagte Ernst dumpf und trübe. „Aber warum ließet Ihr den Fremdling nicht in der Höhle, warum führtet Ihr ihn des Nachts in die Villa ein?“

„Weil sich die Heerden der Ziegenhirten oftmals des Nachts in diese Höhlen verkriechen und zu Verräthern hätten werden können, wenn die Herren den Entlaufenen folgen, sie zu suchen.“

„Und nun — nun,“ stammelte Ernst voll glühender Ungeduld, „nun kam er des Nachts —“

„Und hier in derselben Laube, auf derselben Bank, saß ich mit ihm,“ ergänzte Angelica sanft und bestimmt, „und er erzählte mir von seinem Unglück und seinen Thaten, so viel ich wissen durfte. Aber als er mir — zürnt nicht Ernesto — seine Liebe gestand und mich beschwor, ihn mit mir in das Haus eintreten zu lassen, da zeigte ich ihm statt aller Antwort das geheimnißvolle Gewölbe, gab ihm den Schlüssel dazu und trat allein in die Villa ein. Ich glaubte, er werde so handeln, wie ich ihn dringend gebeten zu thun, aber nein! Lange wandelte ich in meinem Zimmer in bängster Verzweiflung auf und ab, es zog mich hinab in den Garten zu ihm, zu ihm — endlich fand ich einen Entschluß. Ich schloß meine Stnbenthür rasch hinter mir zu, eilte an meines Vater's Lager und in seinen würdigen Anblick versunken, gelang es mir, der Versuchung zu widerstehen. Am Morgen stand die Gartenpforte angelehnt. Er war fort.“

(Schluß folgt.)

bahn vorgegangen werden soll; der betreffende Bauführer ist am vergangenen Donnerstage bereits eingetroffen um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Danzig. Den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ist als Vorort der „Delegirten-Conferenzen norddeutscher Seehandelsplätze von Seiten des Allgemeinen Mecklenburgischen Handelsvereins angezeigt worden, daß derselbe den Conferenzen als Mitglied beigetreten ist.

Königsberg, 16. März. Das frische Haff ist frei von Eis, die Schifffahrt auch für Segelschiffe eröffnet. Die Binnengewässer sind gleichfalls offen. Ein Dampfer ist heute von hier nach Memel abgegangen.

— Königsberg. Dem von unserer Stadtverordneten-Versammlung gestellten Antrage „Beschränkung des Schulunterrichts in den höheren Lehranstalten auf die Vormittage" ist der Magistrat, nach den gestrigen Verhandlungen, nicht beigetreten, weil die darüber eingeholten Gutachten sich dagegen aussprechen und ohne Reform des Schulwesens resp. Lehrplans und ohne Verminderung des Lehrstoffs der Plan nicht gut bei den Staatsbehörden angeregt werden könne; die Stadtverordneten-Versammlung beschloß indeß, die Sache dem Magistrat nochmals in Erwägung zu geben, indem man überall da, wo der Nachmittagsunterricht aufgehoben ist, wie in dem Werderschen Gymnasium in Berlin, im Johanneum zu Hamburg u. a. O. eine größere Munterkeit, ein regeres Interesse bei den Schülern beobachtet habe. —

≅ Posen, den 20. März. (Tichatscheck; Raubmord; Königs-Geburtstag.) Einer der hervorragendsten Tenoristen Deutschlands, der königl. sächsische Kammersänger Tichatschek wird dieser Tage auf unserer Bühne ein Gastspiel eröffnen. Unsern Opernfreunden wird hierdurch noch vor Abschluß der diesjährigen Opernsaison ein großer Genuß bereitet. Mit großem Interesse sieht man dem „Tannhäuser" seiner bedeutendsten Leistung entgegen. — Wieder ein schreckliches Ereigniß ist es, von dem ich Ihnen zu berichten habe und dessen nähere Details hier noch immer die Gemüther aller in lebhafter Spannung erhalten. Den Schauplatz bildet das einige Meilen entfernte Städtchen Grätz, dort fand man am 17 d. M. spät des Abends die Wittwe Eitig in ihrer Wohnung, ihres sämmtlichen Geldes wie anderer Gold- und Silbersachen beraubt, in schrecklich entstelltem Zustande leblos daliegen. Die Frau, welche sich durch ihre Vorkosthandlung, verbunden mit einem Producten-Kram von Fellen, Knochen und anderen mehr oder minder werthvollen Gegenständen, ein kleines Häuflein erspart hatte, war Abends von dem Besuche ihrer Freundin in ihre Wohnung zurückgekehrt und mochte sich hier bis etwa 9 Uhr Abends in ihrem Hinterstübchen aufgehalten haben. als sie von dem Mörder, der allem Anscheine nach, mit den Lokalitäten genau vertraut, — vor seiner That auch selbst die Hausthür fest verriegelte — überfallen wurde. Wie Spuren am Halse zu erkennen geben, hat er die Ermordete zuerst an der Gurgel erfaßt und alsdann ihr einen Hieb mit dem Beile in die Schläfe versetzt. Sämmtliche Schränke und Kisten fand man erbrochen. Wie Nachbarn wissen wollen, soll die Frau eine nicht unbedeutende Summe baaren Geldes hier liegen gehabt haben. Daß der Thäter mit den Verhältnissen der E. genau bekannt, ja vielleicht auch in Geschäftsverbindung mit dieser gestanden, wird allgemein vermuthet. Leider fehlt zur Entdeckung bis jetzt jede Spur. — In unserer Stadt wurde diesmal der Geburtstag des Königs an drei Tagen gefeiert, und zwar am Sonnabend vom Militär, den Elementarschulen, wie von den kathol. Kirchen; am Sonntage in den evangelischen Kirchen und in der Louisen-Schule und endlich am Montag von den Civilbehörden und den höheren Lehranstalten. Merkwürdigerweise finden diesmal der sonst übliche Zapfenstreich und Reveille nicht statt; in Ermangelung dessen hat sich jedoch die Königliche Polizei-Direction diesmal veranlaßt gefühlt, die nächstgelegenen Häuser am Berliner-Thor beim Abfeuern der üblichen 101 Kanonenschüsse auf das rechtzeitige Oeffnen der Fenster aufmerksam zu machen, um diese vor dem Zerspringen der Scheiben zu schützen!!

Verschiedenes.

In der in Nr. 62 dieser Zeitung enthaltenen Zusammenstellung verschiedener Geschwindigkeiten ist in Folge eines Versehens die Geschwindigkeit des Lichts auf 41,000 Fuß in der Sekunde angegeben. Dieselbe beträgt in Wirklichkeit etwa 42,000 deutsche Meilen, so daß also das Licht die Entfernung zwischen Sonne und Erde (ca. 20 Millionen Meilen) in ca. 8 Minuten, und die zwischen Erde und Mond ca. 50,000 Meilen) in ca. $1\frac{1}{4}$ Secunde zurücklegt.

Zur Vervollständigung jener Zusammenstellung sei noch bemerkt, daß die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des elektrischen Stromes im Kupferdraht nach Wheatston's Versuch 60,000 deutsche Meilen in der Sekunde beträgt, also die des Lichts $1\frac{1}{2}$ mal übertrifft. Da der Erdumfang ungefähr 5400 deutsche Meilen beträgt, so würde hiernach ein elektrischer Strom die Erde in einer Sekunde zehnmal umkreisen.

Im Eisendraht dagegen pflanzt sich der elektrische Strom nach einem, aus verschiedenen in Nordamerika gemachten Versuchen gezogenen Mittel mit einer Geschwindigkeit von nur ca. 3100 deutsche Meilen in der Sekunde fort, doch hatten die Eisendrähte etwa 3 mal größeren Querschnitt als Wheatston's Kupferdraht. Der Leitungswiderstand des Eisens ist 6 mal so groß als der des Kupfers.

Lokales.

— **Die finanziellen Verhältnisse der Kommune pro 1869.** Das Jahr 1868 war trotz des Druckes, welcher in Folge der kriegerischen Konstellationen und der Nachwirkung des Nothstandes in unserer Prnvinz auf allen Verhältnissen lastete, für die Kommune in finanzieller Beziehung ein durchaus günstiges. Die Einnahme aus dem Grundbesitze, den ausstehenden Kapitalien, dem Gewerbebetriebe und den nutzbaren Rechten sind bis auf verhälnißmäßig unerhebliche Reste eingegangen, aber auch von den Kommunalsteuern hat die directe den etatsmäßigen Voranschlag erheblich überschritten, während die indirecte hinter dem etatsmäßigen Voranschlage von 16,059 Thlr. nur um 125 Thlr. zurückgeblieben ist. Auch bei den Ausgaben macht sich ein günstiges Resultat bemerkbar, da außer einer Mehrausgabe von 348 Thlr. bei den Beiträgen zu den Lasten des Provinzial- und Kreisverbandes und von 439 Thlr bei den Kosten zur Armenpflege fast bei allen Titeln Ersparnisse eingetreten sind, so daß die Gesammtausgabe von 77,939 Thlr. gegen den etatsmäßigen Voranschlag von 78,212 Thlr. trotz jener Mehrausgabe nicht unerheblich zurückbleibt.

Auch das Jahr 1869 verspricht ein günstiges zu werden, da voraussichtlich die Einnah. deu Etat überschreiten u. die Ausg. gegen denselben zurückbleiben dürften. Die etatsmäßigen Ausgaben excl. der bei Tit. V. (zu außerord. größeren Ausgaben 2c.) ausgeworfenen 4187 Thlr. betragen 74,025 Thlr.; — pro 1869 sind weniger zu erwarten 640 Thlr., bleibt wirkliche Sollausgabe 73,385 Thlr. Die etatsmäßigen Einnahmen ausschließlich der Kommunaleinkommensteuer betragen 67,379 Thlr., pro 1869 sind mehr zu erwarten 459 Thlr., bleibt wirkliche Solleinnahme 77,438 Thlr., so daß zur Deckung der ordentlichen Ausgaben der Stadt für das Jahr 1869 an Kommunal-Einkommensteuer erforderlich sein würde 5547 Thlr. Es sind indeß eine Reihe außerordentlicher Bauausführungen und Anschaffungen theils so nothwendig, daß die Deckung ihrer Kosten für das laufende Jahr in's Auge gefaßt werden muß. Dazu gehören: 1. der Bau des Risalits mit 1500 Thlr.; Die Ausräumung der Keller im Rathhause mit 1500 Thlr.; 3. Der Ausbau des Vorraumes der Rathsstube mit 1500 Thlr.; 4. Schlußzahlung an Rosenfeld für die Decke in der Aula der Bürgerschule mit 200 Thlr.; 5. Fußboden und Podium daselbst mit 310 Thlr.; 6. Die Wandmalerei daselbst mit 50 Thlr.; 7. Gardinen mit 200 Thlr.: 8 Zäune und Turngeräthe für die Schule auf der Bromberger Vorstadt mit 230 Thlr.; 9. Stall an der Schule der Jakobs-Vorstadt mit 600 Thlr.; Fußboden und Podium in der Aula der Töchterschule mit 250 Thlr., in Summa 6,340 Thlr. Der Gesammtbedarf beläuft sich somit auf 5547 Thlr. -|- 6340 Thlr. = 11,887 Thlr. Der Magistrat beantragt, bei der Stadtverordneten-Versammlung, daß zur Deckung dieses Bedarfs zunächst ein Betrag von 2828 Thlr. verwendet werde, welchen die Brückenkasse der Kämmerei-Kasse schuldet und im Laufe dieses Jahres zurückzuzahlen im Stande sein wird und nur der Ueberrest von 9,059 Thlr., welcher zur Deckung von Ausfällen auf 9500 Thlr. zu erhöhen sein würde, durch Kommunal-Einkommensteuer aufgebracht werde. Jene Schuld der Brückenkasse von 2828 Thlr. rührt daher, daß für dieselbe im Jahre 1854/55 durch einen Zuschlag von 25% zur Kommunalsteuer ein unverzinsliches Darlehen von 2828 Thlr. 14 Sgr aufgebracht wurde, das nunmehr, nach 15 Jahren, der Bewohnerschaft zur Erleichterung ihrer Lasten wieder zufließt. Die Brücken-Kasse wird hierdurch an der Verzinsung und Amortisation ihrer Schuld nicht gehindert, welche, wenn man von dem Staatszuschusse mit 35,000 Thlr. absieht nur noch 10,000 Thlr. beträgt. Da nach der in Gemäßheit des § 4 des Regulativs aufgestellteu Veranlagung 19,533 Thlr. (davon 15,754 Thlr. vou den Bewohnern, 1200 Thlr. von der Bank-Commandite, 800 Thlr. von der K. Ostbahn 2c.) aufkommen würden, so wird der oben nachgewiesene Bedarf von 9500 Thlr. durch Erhebung der Hälfte des Veranschlagungsfalls mit 9166 gedeckt. Der gesammten Bewohnerschaft erwächst hierdurch gegen das Vorjahr, in welchem am Kommunalsteuer aufgebracht sind 12,517 Thlr. eine in der gegenwärtiaen bedrängten Zeit höchst wünschenswerthe Erleichterung von 2750 Thlr.

— **Jubelfeier.** Die Katholiken der Bisthums-Diözese Kulm werden den Papst zu seinem füufzigjährigen Priester-Jubiläum, welches am 11. April c. gefeiert wird, durch zwei Adressen beglückwünschen, von denen die eine in polnischer Sprache, die andere in deutscher Sprache in Bamberg verfaßt worden ist. Die polnische Adresse soll nach einer Mittheilung im „Gr. Ges." von dem ehemaligen Buchhändler W. Stefanski aus Posen, der jetzt in Pelplin wohnt, entworfen sein und folgenden Passus enthalten: „Wenn es schon Andern schwer wird in der besten Art und Weise den heil. Vater gebührend zu ehren; was sollen dann wir erst sagen, wir armseligsten unter den Völkern, wir Waisen der Welt, wir Bewohner der Diözese Culm, der Mehrzahl nach Polen und Glieder jener Nation, die Du sichtlich am meisten liebst. Keinem Volke hast Du so viel Sorgfalt und Liebe erwiesen als uns." — Wie naiv-komisch! — Aus Veranlassung gedachter Jubelfeier ist auch eine Geldsammlung in der Diözese veranstalt worden, aus deren Ertrag eine Missions-Anstalt, Kirche u. Schule, in Wotzlaff gegründet werden soll. — Der hiesige Pius-Verein, dessen Vorstand zur Zeit die Herren Kaplan Schapke als Vorsitzender und Lehrer Gramse als Stellvertreter bilden, wird den Jubeltag, den 11. April, durch einen solennen Gottesdienst in der St. Johanniskirche feiern. Am Abend desselben Tages versammeln sich die Mitglieder im Artushofsaale zu einer musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung.

— **Musikalisches.** In den Osterfeiertagen hat das musikalische Thorn wieder einen außergewöhnlichen Genuß zu erwarten, da während derselben die Sängerinnen Frln. Dombrowska und Frln. Gurska aus Posen hier, im Artushofsaale, konzertiren werden. Die erstgenannte Dame ist auch Vorsteherin einer bestrenommirten Gesangsschule in Posen und nach dem Urtheile des Hofpianisten Herrn Tausig eine vortreffliche Sängerin.

— **Statistisches.** Der Sprachverschiedenheit nach giebt es in der Provinz 408,253 deutsche Familien, 140,047 polnische, masurische und kassubische, 30,770 lithauische und 83 kurische. 170,000 Familien sprechen also eine andere als die deutsche Sprache.

— **Die Bettelei** belästigt zur Zeit nicht bloß die Bewohner unserer Stadt in arger Weise. So lesen wir über diese Landplage aus Bischofswerder einen Bericht, der vollständigst den Bettelunfug in unserer Stadt charakterisirt. Man schreibt nämlich von dort: Die Bettelei, das sogenannte Ansprechen, hat hier und in der Umgegend so zugenommen, daß man sich des Andranges kaum erwehren kann. Eben hat einer dieser übrigens nicht blöden Subjekte die Thüre geschlossen, so ertönt bald wieder ein: „bedenken Sie doch eineu armen Reisenden." Und fast Niemand dieser Bettler hat ein Ränzel, woran man sonst die Handwerksburschen zu erkennen pflegte; sondern es sind junge, starke, wohlgenährte Leute, denen die Noth nicht anzusehen ist. Woher kommen, und wohin sie gehen, mag ihnen selber ein Räthsel sein. — Ob dies Stromen in der Freizügigkeit, oder darin seinen Grund hat, daß die resp. Sicherheitsbeamten, ohne dringende Ursache, nach Legitimationen nicht fragen, vermögen wir nicht zu sagen: jedenfalls sind es nicht unsere Bekannten, Greise, Lahme und Blinde, sondern eine unbekannte Erscheinung.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Der Handelsminister hat die Genehmigung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn-Verbindung, von Liegnitz nach Lodz versagt, und diesen Bescheid in einem (von der „Schles. Ztg." mitgetheilten) Schreiben wie folgt motivirt: Die kaiserlich russische Regierung hat die Zulassung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Warschau, beziehungsweise Lodz und der preußischen Landesgrenze in der Richtung über Kalisch vor Kurzem abgelehnt. Die Voraussetzuug, welche dem von dem Comité verfolaten Projekt der Anlage einer Eisenbahn von Liegnitz bis zur Landesgrenze bei Kalisch zum Grunde liegt, trifft mithin nicht zu.

— Die landwirthschaftlichen Vereine in Preußen zählten zu Ende vorigen Jahres zusammen 109,996 Mitglieder. An Vermögen besitzen diese Vereine, außer dem Werthe der verschiedenen Sammlungen, Geräthschaften, Bibliotheken, Gebäulichkeiten u. dgl. 183 Morgen Bodenfläche und ein Kapital von 353.674 Thlrn., welches zum größten Theile zinstragend angelegt ist. Die Gesammt-Einnahme aller Vereine belief sich im vergangenen Jahre an Beiträgen, Zinsen, Zuschüssen, Geschenken 2c. auf die Summe von 268,299 Thlr.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. März cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$67\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	84
Amerikaner	$88\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{5}{8}$
Italiener	$55\frac{3}{4}$
Weizen:	
März	$61\frac{3}{4}$
Roggen	fester.
loco	51
März	$50\frac{5}{8}$
März-April	$50\frac{5}{8}$
Frühjahr	$49\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{7}{8}$
Frühjahr	$9\frac{19}{24}$
Spiritus:	fest.
loco	$15\frac{13}{24}$
Februar	$15\frac{1}{2}$
Frühjahr	$15\frac{5}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 20. März. Russische oder polnische Banknoten $80\frac{1}{8}$ – $81\frac{1}{8}$ gleich $123\frac{3}{4}$ – $123\frac{1}{3}$

Danzig, den 20. März. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 135 pfd. nach Qualität 83 — 85 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $82\frac{1}{2}$ — 85 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von $77\frac{1}{2}$ – 83 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 74—77 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $60\frac{1}{3}$ – $61\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—64 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—35 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus 14 Thlr.

Stettin, den 20. März.

Weizen loco 56 — 68 p. März 66, Br. Frühj. 65 Mai-Juni $66\frac{1}{4}$ Br.

Roggen, loco $49\frac{1}{2}$ – $50\frac{1}{2}$ März $49\frac{1}{4}$ Br. Frühjahr $49\frac{1}{8}$ Mai-Juni $49\frac{1}{2}$ Juni-Juli $50\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco $10\frac{1}{3}$, Br. März $10\frac{1}{6}$ April-Mai $10\frac{1}{6}$ Septbr.-October. $10\frac{1}{4}$

Spiritus loco $15\frac{5}{24}$ März $15\frac{1}{4}$ Frühjahr $15\frac{1}{4}$ Mai-Juni $15\frac{1}{2}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. März. Temperatur Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 9 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh 3 Uhr unsern vielgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager den Königl. Zeug-Hauptmann a. D. **Fried. Ferley** aus diesem Leben abzurufen, nachdem ihm erst kurz zuvor unsere gute Mutter in die Ewigkeit vorangegangen. Allen Freunden und Bekannten widmen im tiefsten Schmerze diese Nachricht statt jeder besondern Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Thorn, den 21. März 1869.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. d Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, d. 24. März 1869, Nachm. 3 Uhr

Tagesordnung: 1. Vorlage des Magistrats, betreffend die Feststellung der Kommunalsteuer p. 1869; — 2. Antrag des Magistrats, betreffend die Regulirung der Grenze zwischen der Czarsker- und Ziegelei Kämpe; — 3. Antrag des Magistrats, betreffend die Ueberlassung von Schiffsbauplätzen an die Schiffsbauer Ganott und Klix; — 4. Rechnung der Gasanstalt p. 1. Juli 1866/67; — 5. Bescheid über die Revision des Krankenhauses am 10. d. Mts.; — 6. Bericht über die städt. Feuer-Sozietät p. 1869; — 7. Anschlag zur Umlegung des Fußbodens und Podiums in der Aula der Bürger-Knabenschule; — 8. Antrag des Magistrats, betreffend die Heranziehung der hiesigen, norddeutschen Post- und Telegraphenbeamten zur Kommunalsteuer p. 1869; — 9. Einnahme der Weichselbrücke p. Februar a. c.; — 10. Antwort des Magistrats, betreffend den Geschäftsbericht der Gasanstalt p November und Dezember 1868; — 11. Lizitations-Verhandlung zur Verpachtung des städt. Gartens am alten Schloß. — 12. Antrag des Magistrats wegen Beschaffung von Wäsche und Lagerutensilien für das Krankenhaus; — 13. Antrag des Magistrats wegen Ankaufs ev. Miethung des Angstinschen Hauses zur Erweiterung des Krankenhauses.

Thorn, den 19. März 1869.

Der Vorsteher **Kroll.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet. Hiebei bringen wir die Local-Polizei-Verordnung vom 3. Februar 1865 in Erinnerung, nach welcher jede Wohnungsveränderung und Dienstwechsel binnen 24 Stunden auf dem Meldeamte gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße von 15. Sgr. bis 3 Thlr., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

Thorn, den 22. März 1869.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

General-Auction.

Mittwoch den 31. März.

Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminal-Gebäude verschiedene Gegenstände, als: Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silber-Sachen und dergl. mehr meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Thorn, d. 17. März 1869.

Königl. Kreis-Gericht.

Betten-Auction.

Mittwoch, den 24. März, von Morgens 10 Uhr ab, werde ich in der Gewerbehalle im Rathhause ca. 25 Stand sehr gute Betten gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **W. Wilckens,** Auctionator.

Dienstag, d. 23. d. M. Nachmittags 2½ Uhr sollen Neustadt Gerstengasse Nr. 131, 1 Treppe hoch (Haus d. Hrn. **Trykowski**) verschiedene Möbel (Sophas, Spiegel, Tische, Stühle) 2c. in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Vier neue **Tischlerhobelbänke** und ein starker **Handwagen** stehen zum Verkauf. Bahnhof Ottloczin.

Eine kleine Familienwohnung ist vom 1. Juli zu vermieth. Culmerstr. 319.

Zu bevorstehendem **Osterfeste** und zu **Confirmationsgeschenken** empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch

in gewöhnlichen und den feinsten Einbänden und zwar:

	Thlr.	Sgr.
Gewöhnlicher Einband mit Goldtitel	—	16
Einband in halb Leder und gepreßter Schale	—	20
Einband in Callico, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1	5
Einband in Chagrin-Leder, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1	15
Einband in Chagrin-Leder mit Medailon, Verzoldung und Goldschnitt	2	—
Einband in Sammet mit reicher Vergoldung u. Goldschnitt	3	15

Ernst Lambeck.

Zweite Kölner Pferdemarkt-Lotterie

des Landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Köln.

25,000 Loose zu Einem Thaler das Loos.

Ziehung am 9. April 1869.

Die Gewinn-Nummern werden mittelst Ziehungs-Listen und der Kölnischen Zeitung bekannt gemacht.

Gewinne.

Eine vollständige Equipage mit vier Pferden. Feinster modernster Landau-Wagen mit vier schönen Pferden und completem elegantem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Sehr elegantes Coupé mit zwei schönen Pferden und feinem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Hübscher Phaeton mit zwei Pferden und completem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Americaine mit Verdeck, einem Pferde und Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Eleganter Phaeton Dog-Cart mit einem Pferde und Geschirr.

Acht elegante Luxuspferde als acht einzelne Gewinne.

Achtzehn Arbeitspferde und Fohlen als achtzehn einzelne Gewinne.

Vollständige Pferdegeschirre für ein- und zweispännige Equipagen. Vollständige Sattelzeuge für Reitpferde 2c. 2c.

Ferner landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Nach Statt gefundener Ziehung werden die Gewinne auf Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und gegen Zurückgabe der betreffenden Loose ausgeliefert. Der Anspruch auf Erhebung der Gewinne erlischt drei Monate nach dem Tage der Verloosung. Alsdann nicht erhobene Gewinne werden verkauft und fällt der Erlös der nächsten Verloosung anheim.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 4800,	105 à 800,
60,000,	4400,	6 à 600,
40,000,	3 à 4000,	6 à 480,
20,000,	2 à 3200,	156 à 400,
12,000,	3 à 2400,	206 à 200,
10,000,	5 à 2000,	6 à 120,
2 à 8000,	1600,	224 à 80,
2 à 6000,	14 à 1200,	10600 à 44,

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 14. April d. J.

findet die nächste Gewinnziehung statt und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganz. Orig.-Staats-Loos kostet 2 Thlr. — sgr.
1 halbes do. „ 1 „ —
1 viertel do. „ — „ 15 „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

Große Capitalien-Verloosung.

Am 14. April d. J.

beginnt die von der Hamburgischen Regierung genehmigte und garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne zur Entscheidung kommen, als: **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 4 mal 4000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 5 mal 2000, 1 mal 1600, 14 mal 1200, 105 mal 800, 6 mal 600, 6 mal 480, 111 mal 400, u. s. w.**

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz für alle Klassen.

Es ist überall bekannt, daß sich unsere Collecte stets als die

Allerglücklichste

bewiesen hat, indem derselben stets die größten Gewinne zu Theil wurden. Da der Bedarf ein sehr großer ist, so bitten wir um recht baldige Bestellung, welche wir, unter Beifügung des Betrages, oder Postvorschuß unter strengster Verschwiegenheit und gewohnter Pünktlichkeit sofort ausführen. Nach Entscheidung werden den Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder sofort zugesandt.

Ein ganzes Loos kostet Thlr. 2., ein Halbes Thlr. 1., ein Viertel Thlr. ½. Man wende sich baldigst an

Adolph Lilienfeld & Co.

Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7. Hamburg.

2—4000 Thlr.

werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Benno Richter** in Thorn.

Zwei möblirte Zimmer nach vorne hinaus, 1 Treppe hoch, sind in meinem Hause Brückenstraße Nr. 27. vom 1. April cr. zu vermiethen. **Gall.**

Zum Feste täglich frische **Pfundhefe** empfehlen

B. Wegner & Co.

1 möbl. Zim. und Kabinet ist zu verm. Baderstraße Nr. 58. **E. Koerner.**

Eine Decim. Waage (p. p. 8 Ctr) zum billigen Verkauf, steht zur Ansicht bei **Horstig.**

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich vom 22. bis 31. h. m. nicht zu sprechen bin.

Zahnarzt **F. Beschorner,** Brückenstraße Nr. 17.

Heute kein Turnen, dafür Mittwoch, den 24. d.

Bier vom Faß und 1 französisches Billard empfiehlt das Deutsche Haus.

16. Brückenstrasse 16.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein Schuhlager, als Damenstiefeletten, in Leder und Zeug in allen Modefarben, sowie Leder- und Zeug-Kinderstiefeletten, Herren-Stiefel und Gamaschen sauber gearbeitet.

Robert Geschke, Schuhmachermeister.

Klageformulare.

Duplikate und Unikate pro Buch 6 Sgr. empfi hlt

Ernst Lambeck.

Die „Norddeutsche Grund-Creditbank in Berlin vermittelt ihre Geschäfte durch einen in jedem Kreise anzustellenden Geschäftsführer, dem ein Kreisrath zur Seite gesetzt wird.

Diejenigen, welche als Geschäftsführer zu fungiren wünschen, wollen sich an den Generalbevollmächtigten der Bank, Rechtsanwalt **v. Werner** in Graudenz wenden.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene Vegetab. **Stangen** Pomade (à Originalst. 7½ Sgr.) autorisirt v. d. K. Professor Dr. **Lindes** zu Berlin, sowie die, durch Reinheit und Geschmeidigkeit ausgezeichnete Italien. **Honig**-Seife (in Päckchen à 5 u. 2½ sgr.) vom Apotheker **A. Sperati** in Lodi (Lombardei), sind fortwährend in frischer und unveränderter guter Qualität vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Mir ist eine Partbie **wirklich echtes vorzügliches,**

Eau de Cologne

zum Debit übergeben. Ich empfehle dasselbe in Originalflaschen à 15 Sgr. und 7½ Sgr. **Ernst Lambeck.**

Umzugshalber kann die von mir inne gehabte Wohnung, Bromberger Vorstadt, unmittelbar hinter dem botanischen Garten, in einzelnen Sommerwohnungen oder auch im Ganzen vom 1. Mai ab vermiethet werden.

v. Sanden, Major.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör ist zu vermiethen. Bromberger Vorstadt.

v. Paris.

Zu Johanni wird eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche 2c. auf der Altstadt gesucht. Näheres zu erfragen bei **Hugo Dauben.**

Altst. Weiße Straße Nr. 71 ist die Parterre-Wohnung, worin seit 7 Jahren eine Restauration betrieben ist, vom 1. Juli d. J. zu vermiethen.

Wtwe. Geschke.

In der Kunst-, Seiden- und Blaufärberei von **F. W. Prass** in Thorn, Schülerstraße 449 im Hause des Herrn **Schlesinger,** kann 1 tüchtiger unverheiratheter Hausknecht sofort eintreten.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bei mir sofort als Lehrling eintreten.

A. Glückmann Kaliski.

In Rector **Hoebels** Garten, Alt-Culmer-Vorstadt Nr. 150, ist eine freundliche Sommer-Wohnung zu vermiethen.

Podgorz Nro. 46 — c. 1000 Schritt vom Bahnhof Thorn — bestehend in 1 Haus mit 6 Zimmern, Küche pp., Pferde-, Viehstall, verschlossenem Hof, die Zimmer neu gemalt, jetzt unbewohnt und 1 kleines Haus — 6 Zimmer, Küche p. p., Obstgarten, Kegelbahn, ca. 1 Mrg. gute Wiese, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen oder zu verkaufen. — Thorn, Neust. 126.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.